

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Loth, Heinz-Jürgen

Title: "Synopsis zur Hekhalot-Literatur"

Published in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte
Leiden [u.a.]: Brill

Volume: 37 (1)

Year: 1985

Page: 82

ISSN: 1570-0739

Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1163/157007385X00293>

The review is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Synopse zur Hekhalot-Literatur in Zusammenarbeit mit Margarete Schlüter und Hans Georg von Mutius hrsg. von Peter Schäfer (Texte und Studien zum Antiken Judentum, Bd. 2), Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1981, XXV, 299 pp. Großformat

„Mit der Synopse zur *Hekhalot*-Literatur wird erstmals das Textmaterial der sog. *Hekhalot*-Literatur in einem möglichst breiten Umfang auf der Basis von Handschriften allgemein zugänglich gemacht“ (Einleitung V). Auf eine kritische Edition wird bewußt verzichtet, da die Suche nach einem Urtext als methodisch verfehlt angesehen wird. Es entsteht ein „Kunsttext, der in dieser Form nie existiert hat“. Verbunden damit ist natürlich auch der Verzicht auf Konjekturen, und es bleibt dem Leser überlassen selbst zu entscheiden, „was eine echte Variante und was ein Versehen des Schreibers ist“ (ebd.). Man wird dieses Verfahren der Herausgeber, das von dem üblichen Verfahren der Textausgabe grundlegend abweicht, begrüßen müssen. Die weitere Forschung an diesen Texten bleibt somit von irgendwelchen Vorentscheidungen frei. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß die Handschrift New York als fiktiver Grundtext den anderen Handschriften vorgeordnet wird.

Die vorliegende Synopse zur *Hekhalot*-Literatur läßt noch vorläufig offen, „was zu dieser Literaturgattung gehört und was nicht“. Sie beabsichtigt auch keine Definition der *Hekhalot*-Literatur, entscheidet sich aber bewußt für den Begriff *Hekhalot* (sg. *hekhal*, „himmlische Halle, Palast“), „um so unscharfe und umstrittene Definitionen wie jüdische ‚Mystik‘ oder ‚Esoterik‘ zu vermeiden“ (VI). Diese Begründung wird m. E. aus kritischer Sicht nicht durchzuhalten sein. Denn die in dieser Literaturgattung überlieferten Phänomene sind nicht singulär; sie sind nun einmal dem weiten Feld der Mystik – und auch der Magie – zuzuordnen. Aus methodologischer Sicht wäre noch grundsätzlich einzuwenden, daß es keinen Fortschritt darstellt, wenn wir strittige Begriffe einfach eliminieren, weil uns deren Definitionen nicht zusagen. Man wird folglich auf die angekündigte Übersetzung und literarkritische Analyse gespannt sein dürfen.

Sehr sinnvoll ist die Einzelanalyse der jeweiligen Handschrift, die einen Vergleich mit bereits edierten Texten ermöglicht. Das Textmaterial selbst ist übersichtlich angeordnet. – Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß eine englische Übersetzung von *Hekhalot Rabbati*, Kap. 15–29, auf der Grundlage der Edition Wertheimers von Lauren Grodner angefertigt und von David R. Blumenthal herausgegeben wurde (*Understanding Jewish Mysticism. A Source Reader*, New York 1978, 56–89).

Der Nutzen dieser Synopse für die weitere Erforschung der *Hekhalot*-Literatur dürfte nicht hoch genug einzuschätzen sein. Für die schöne und großzügig gestaltete Edition, die übrigens mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung erfolgte, sei Herausgebern und Verlag gedankt.

Heinz-Jürgen Loth